

LWV konkret

ZEITSCHRIFT DES LANDESWOHLFAHRTSVERBANDES HESSEN
AUSGABE 03.15

EINBLICKE

Ein Musical haben Schülerinnen und Schüler in Friedberg auf die Bühne gebracht. Das Besondere: Einige der Schauspieler sind hörgeschädigt. **SEITE 12**

VITOS

Die begleitenden psychiatrischen Dienste von Vitos Hadamar sind aufs Huhn gekommen: Das Federvieh hilft bei der Therapie eines Bewohners. **SEITE 22**

MENSCHEN

Ein Job beim LWV: Für junge Männer und Frauen offenbar attraktiv. Wir stellen zwei dieser Kollegen vor. **SEITE 26**

Hessisches
Perspektivprogramm

NEU- ANFANG

Alexander Elsenbach hat
die Werkstatt verlassen



Liebe Leserinnen und Leser,



Uwe Brückmann

Meldungen in der Tagespresse über 100-Stunden-Arbeitswochen von Bankern oder über die Generation Y, die nicht mehr alles dem Beruf unterordnet, sondern eine Balance zwischen Beruf und Freizeit fordert, zeigen, dass die Auseinandersetzung mit Arbeit ein wesentliches Thema in unserer Gesellschaft ist. Dabei unterliegt das Verständnis von Arbeit und seiner Bedeutung dem ständigen kulturellen Wandel. So gab es Zeiten, da stand die Existenzsicherung durch Arbeit im Vordergrund. In der heutigen Zeit hat sich das Verständnis dahin gehend verändert, dass Arbeit für die meisten von uns etwas Sinngebendes haben sollte und wir eine – wenn auch unterschiedliche – Art von Bestätigung daraus ziehen wollen. Das ist in den meisten Arbeitsbereichen so, vom hochbezahlten Job bis zum Ehrenamt.

Wie diese Beschreibung mit Leben gefüllt werden kann, ist in dieser LWVkonkret-Ausgabe zu lesen. So geht es im Schwerpunkt-Artikel um drei schwerbehinderte Beschäftigte, die den Übergang von einer Werkstatt für behinderte Menschen auf den ersten Arbeitsmarkt bei iba e. V. geschafft haben. Für sie ist damit auch ein neues Lebensgefühl verbunden. Der Verein, der behinderten Menschen einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz gibt, erhielt dafür Prämien aus dem Hessischen Perspektivprogramm HePAS. Mit HePAS-Prämien für Arbeitgeber können nicht nur der Übergang aus der Werkstatt, sondern auch Praktika, Probebeschäftigungen, Ausbildungsplätze und andere Maßnahmen belohnt werden, die die Arbeitsmarktchancen schwerbehinderter Menschen fördern.

Beachtlich ist auch die Geschichte über Ulrich Trost, der von den begleitenden psychiatrischen Diensten Hadamar unterstützt wird. Er ist dort der „Herr der Hühner“. Es macht ihn glücklich, für die Tiere zu sorgen. Stolz hingegen, so erfährt man beim Lesen, macht ihn, dass seine Arbeitskraft als Beifahrer auf einem Klinik-LKW gebraucht und anerkannt wird.

Über Ihre Motivation, eine Ausbildung beim LWV zu machen, berichten in dieser konkret-Ausgabe zwei junge Beschäftigte. Sie haben unterschiedliche Ausbildungswege und -berufe, stimmen jedoch darin überein, sich mit den Zielen des LWV zu identifizieren. Hier wird deutlich, dass bei den Nachwuchskräften Sinnhaftigkeit ein wichtiges Element der Arbeit ist.

Natürlich gibt es auch wieder ein gutes Beispiel dafür, wie gut Inklusion gelingen kann: Lassen Sie sich beim Lesen mitnehmen von hörenden und hörgeschädigten Schülerinnen und Schülern in einem Musical durch Raum und Zeit. Mit der bunten Palette an Meldungen rund um Vitos und LWV liegt Ihnen ein lesenswertes Heft vor.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und einen schönen Sommer

Ihr

Uwe Brückmann

Landesdirektor des LWV und Aufsichtsratsvorsitzender der Vitos GmbH





04



04 DREI AUF EINEM GUTEN WEG

Alexander Elsenbach, Serkan Yildirim und Darius Smolka haben eine neue Arbeit – ihr Arbeitgeber profitiert von ihren Fähigkeiten und vom Hessischen Perspektivprogramm zur Verbesserung der Arbeitsmarktchancen schwerbehinderter Menschen.

12



16



10 PARLAMENT

Die Fraktionen der Verbandsversammlung zu wichtigen Themen

12 BÜHNE FREI FÜR DEN GEBÄRDEN-RAP

In Friedberg ist ein inklusives Musical-Projekt gelungen.

26



16 WISSENSWERT

Meldungen rund um den LWV und das Leben behinderter Menschen

22 HERR DER HÜHNER

Ulrich Trost hat bei Vitos Hadamar eine Aufgabe und Selbstbewusstsein gefunden.

26 MENSCHEN BEIM LWV

Die Zukunft im Blick: Priscilla Bossaerts und Sven Möbus haben ihre Ausbildung beim Landeswohlfahrtsverband Hessen gemacht.

30 WER? WO? WAS?

Personalien und Veranstaltungshinweise

IMPRESSUM

LWVkonkret. Zeitschrift des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Herausgeber
Landeswohlfahrtsverband Hessen
Öffentlichkeitsarbeit
Ständeplatz 6 - 10, 34117 Kassel
Tel. 0561 1004 - 2213 / 2368 / 2536
Fax 0561 1004 - 2640
pressestelle@lww-hessen.de
www.lww-hessen.de

Redaktion
Elke Bockhorst (ebo) (verantw.)
Rose-Marie von Krauss (rvk)

Redaktionsmitarbeit
Monika Brauns (mbr)
Gisela Heimbach (hei)
Philip Scharf (psh)
Petra Schaumburg-Reis (ptr)

Satz
Sabine Dilling, Kassel

Druck
Die Graphische, Kassel

Erscheinungstermin Juli 2015

Redaktionsschluss 2. Juni 2015

Redaktionsschluss nächste Ausgabe 1. September 2015

Texte dieser Zeitschrift – auch Auszüge – dürfen nur unter Angabe der genauen Quelle und gegen Übersendung eines Belegexemplars genutzt werden.

LWVkonkret finden Sie unter www.lww-hessen.de auch im Internet.



Drei auf einem guten Weg



Alexander Elsenbach, Serkan Yildirim,
Darius Smolka (v.l.n.r.)

WIESBADEN. Arbeitgeber, die Stellen für schwerbehinderte Männer und Frauen schaffen, werden belohnt: Das Hessische Perspektivprogramm HePAS sieht Prämien unter anderem für Praktika, Ausbildungsplätze und die Übernahme von Beschäftigten aus einer Werkstatt für behinderte Menschen vor. 20 Mal hat das LWV Integrationsamt solche Prämien bereits bewilligt. Sie gehen unter anderem an den Wiesbadener Verein iba (individuelles betriebliches arbeiten e. V.), der 2015 drei neue Mitarbeiter eingestellt hat.



ZIEL ERREICHT: Alexander Elsenbach arbeitet im UmweltTeam.

Alexander Elsenbach zieht Blicke auf sich. Wenn er mit dem Reisigbesen die Straße in Wiesbaden entlang geht, dann wollen seine Füße nicht immer so, wie er will. Dann drehen sie sich seitwärts, wo sie nach vorne gehen sollen. Seine Beine schlenkern unwillkürlich. Es ist eine Tetraspastik, die die Bewegungen des jungen Mannes mehr steuert als sein Wille. Er arbeitet im UmweltTeam des iba e. V., dessen Vereinszweck es ist, als Arbeitgeber behinderten Menschen mit einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz eine berufliche Perspektive zu geben.

Elsenbach hat dieses Ziel für sich erreicht. Eine körperliche Arbeit trotz Körperbehinderung füllt ihn aus. Er fegt die Bürgersteige und pickt mit dem Greifarm Unrat auf. Sicherlich, es geht alles etwas langsamer, aber er ist gründlich, zuverlässig und pünktlich. Das zählt bei iba mehr als Schulabschlüsse und Unversehrtheit des Körpers. So, wie Elsenbach von klein auf gelernt hat, immer wieder selbst aufzustehen, wenn er hinfiel, so beharrlich hat der in Russland geborene 34-Jährige daran gearbeitet, dauerhaft auch finanziell auf eigenen Füßen zu stehen.

Ende 1999 kam er mit seiner Familie nach Deutschland. „Meine Eltern haben mich immer gefordert“, sagt er.

Er ist nicht leicht zu verstehen. Die Spastik und die Tatsache, dass Deutsch nicht seine Muttersprache ist, erfordern sehr genaues Zuhören. Was er denn in seiner Freizeit macht? Er strahlt, wenn er erzählt, dass er am Wochenende im Garten gegrillt habe – gemeinsam mit Kollegen von iba. Als Elsenbach später im Büro von Gerald Schwartz, Geschäftsführer von iba, davon erzählt, freut sich auch der Chef: „Es ist doch toll, wenn unsere Mitarbeiter auch privat Kontakt haben.“

NEUER ARBEITSVERTRAG

Elsenbach ist einer von drei Beschäftigten, die jüngst ihren Arbeitsvertrag unterschreiben durften und somit den Übergang von der Arbeit in einer Werkstatt für behinderte Menschen auf den ersten Arbeitsmarkt geschafft haben. Schwartz betont: „Wichtig ist für uns aber auch der laufende Zuschuss über die Ausgleichszahlung des Integrationsamtes, den wir für die sogenannte Minderleistung der schwerbehinderten Mitarbeiter und dem daraus resultierenden Mehraufwand erhalten. Das wird häufig als Subvention missverstan-

den. Dabei ist es tatsächlich nur ein finanzieller Ausgleich gegenüber der Leistungsfähigkeit eines nicht behinderten Mitarbeiters.“ Maria Stillger, Regionalmanagerin beim Integrationsamt Wiesbaden bestätigt: „Wir schätzen iba als Partner sehr. Zumal es der Verein nun seit 15 Jahren schafft, auf dem schwierigen Markt der Gebäudereinigung und Grünpflege zu bestehen – und das mit einer Schwerbehindertenquote von 70 Prozent bei rund 70 Mitarbeitern. Das ist einmalig in Hessen.“

FÜNF DIENSTLEISTUNGSBEREICHE

Die Struktur des Unternehmens gliedert sich in fünf Bereiche: Die Mitarbeiter von „PutzBlitz“ reinigen Büros und Treppenhäuser, bei „FrischerEssen“ wird Schulverpflegung zubereitet. Das „Umwelt-Team“ reinigt öffentliche Straßen und Plätze, Mitarbeiter von „BlattWerk“ erledigen Gärtnerdienstleistungen und „AllTechnik“ erledigt Arbeiten der Haustechnik, wartet und prüft Elektrogeräte. Geleitet wird jeder Bereich von einer ausgebildeten Fachkraft, die ihr Know-how an die Mitarbeiter weitergibt. Die jeweiligen Teams haben vor Ort Objektleiter, die auf die korrekte Ausführung der Arbeiten achten. Detlef Krüger leitet die Gruppe im UmweltTeam an, in dem auch Elsenbach arbeitet.

STADTBEKANNT: Selenk Yesilbas und Serkan Yildirim





IN DER GESELLSCHAFT ANGEKOMMEN: Darius Smolka

Er hat häufig Mitarbeiter in seinem Team, die direkt aus der Werkstatt für behinderte Menschen kommen. „Nicht jeder ist so motiviert und selbstständig wie Herr Elsenbach“, sagt Krüger. „Manche wissen nicht einmal, wie man einen Besen hält.“ Auch wenn die neue Arbeit eine bessere Lebenssituation verspricht – sie erfordert viel Disziplin und Engagement.

DISZIPLIN UND ENGAGEMENT

Davon kann auch Serkan Yildirim berichten. Er ist im Innenstadtteam im Einsatz, leert gemeinsam mit einem Kollegen die städtischen Mülltonnen in den Fußgängerzonen. Er grinst, wenn er an die Anfangszeit bei iba denkt, in der er sein Praktikum und

die Beschäftigungszeit absolvierte. Diese Phase, die bis zu zwei Jahre dauern kann, durchläuft jeder neue Mitarbeiter. In dieser Zeit zeigt sich, wo die individuellen Fähigkeiten für eine spätere Festanstellung liegen. Mit der Pünktlichkeit nahm Yildirim es da noch nicht so genau. Aber er hat dazu gelernt. „In der Werkstatt, in der ich früher beschäftigt war, haben wir manchmal drei Tage lang nichts zu tun gehabt, weil es keinen Auftrag gab. Das war sehr langweilig“, berichtet er, der aufgrund einer Lernschwäche Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben hat. Ein Job auf einer Hühnerfarm fiel ihm deswegen schwer, weil er dafür jeden Tag 40 Kilometer mit dem Bus für eine Strecke fahren musste, um Eier einzusammeln. Da gefällt ihm die



jetzige Aufgabe sehr viel besser: „Halb Wiesbaden kennt mich schon“, sagt er fröhlich, „und wenn wir draußen arbeiten, geht die Zeit schnell rum.“ Nur mit der Transporthilfe für die Mülltonnen, die extra angefertigt und vom LWV mit rund 7.500 Euro bezuschusst wurde, mag er sich noch nicht recht anfreunden. „Da arbeiten wir noch dran“, sagt Gerald Schwartz mit zuversichtlichem Lächeln – er kennt seine Pappenheimer ganz genau. Die akkubetriebene Zughilfe dient der körperlichen Entlastung der jungen Männer – nur leider nicht ihrer Eitelkeit.

30 STUNDEN PRO WOCHE

Eine Arbeitswoche zählt sowohl für Yildirim als auch Elsenbach 30 Stunden. Auch Kollege Darius Smolka bewältigt sein gefordertes Pensum in dieser Zeit. Er ist der Dritte im Bunde der neuen Mitarbeiter. Mit 44 Jahren liegt schon eine lange Wegstrecke mit Höhen und Tiefen hinter ihm. Jetzt spürt er seit Langem erstmals wieder ein positives Lebensgefühl. Das ist eng geknüpft an seinen Arbeitsplatz und das Bewusstsein, endlich wieder in der Gesellschaft angekommen zu sein. Noch lebt er in einer Wohneinrichtung, ist aber schon auf Wohnungssuche. Denn sein Arbeitsvertrag mit iba

und der regelmäßige Verdienst eröffnen ihm nun auch die Möglichkeit, wieder selbstständig zu leben. Smolka reinigt unter anderem Treppenhäuser von Mietshäusern der Nassauischen Heimstätte. Mit dem Wischmopp muss er sehr gründlich arbeiten, denn die Bewohner sind äußerst kritisch. Aber so dynamisch und positiv wie Smolka daherkommt, gibt's für ihn eher mal ein Trinkgeld statt Ärger. „Vorher war ich in einer Reha-Werkstatt in der Montage- und Verpackungsgruppe. Als ich die Chance hier bekommen habe, wollte ich sie auf jeden Fall wahrnehmen und mein Bestes geben“, sagt er. Geschäftsführer Schwartz weiß, dass, so glücklich alle drei im Moment auch sind, wieder dunklere Tage kommen können: „Unsere Aufgabe hier reicht über die eines normalen Arbeitgebers weit hinaus. Wenn es bei einem Mitarbeiter nicht so rund läuft, braucht es unsere Unterstützung.“ Zugleich wollen die Wünsche der Kunden weiterhin zur Zufriedenheit erfüllt werden. Denn die Dienstleistungen von iba müssen auf dem Markt bestehen. „Wir sind froh, dass wir mit der Stadt Wiesbaden einen Kunden als Hauptauftraggeber haben, der sich ganz bewusst für uns entscheidet. Aber unser Anspruch ist es, als ganz normaler Dienstleister wahrgenommen zu werden.“

● Katja Gußmann

HINTERGRUND

UNTERSTÜTZUNG DURCH DAS INTEGRATIONSAMT

Ziel des Hessischen Perspektivprogramms zur Verbesserung der Arbeitsmarktchancen schwerbehinderter Menschen (kurz HePAS) ist, dass arbeitssuchende oder arbeitslose schwerbehinderte Menschen dauerhafte Beschäftigungsverhältnisse finden. Das Programm, das vom LWV Hessen und dem Hessischen Ministerium für Soziales und Integration (HMSI) aufgelegt wurde, sieht **Einstellungsprämien für die Besetzung eines Arbeitsplatzes mit einem schwerbehinderten Menschen vor** (bis zu 9.000 Euro). Für die **Einstellung von Mitarbeitern, die zuvor in einer Werkstatt für behinderte Menschen beschäftigt waren**, wird die Prämie um bis zu 5.000 Euro erhöht. Weiter sieht das Programm Prämien für die **Besetzung eines Ausbildungsplatzes mit einem schwerbehinderten jungen Menschen vor** (bis zu 8.000 Euro), **Praktika** können mit einer einmaligen Prämie in Höhe von 1.000 Euro und **sozialversicherungspflichtige Probebeschäftigungen** bis zu sechs Monate lang mit 1.000 Euro monatlich gefördert werden.

Der Verein iba hat seit 2014 elf Mal Prämien erhalten.

Daneben können Arbeitgeber weitere Leistungen vom Integrationsamt erhalten. In den vergangenen fünf Jahren hat iba rund 118.000 Euro jährlich bekommen, es handelt sich überwiegend um Leistungen zur Abgeltung außergewöhnlicher Belastungen nach der Schwerbehindertenausgleichsabgabeverordnung.

Für die beispielhafte Beschäftigung schwerbehinderter Menschen wurde iba vom HMSI mit dem Landespreis 2014 ausgezeichnet.

● gus

DIE FRAKTIONEN DER VERBANDSVERSAMMLUNG ZU WICHTIGEN THEMEN

Fritz Kramer, Erwin Schmidt, Michael Thiele, Edith von Hunnius, Elke Victor



FRITZ KRAMER, CDU-FRAKTIONSVORSITZENDER

HAUSHALTSVERABSCHIEDUNG NUR AUF BASIS VERLÄSSLICHER ZAHLEN

Die Verbandsversammlung des LWV Hessen hat in ihrer Sitzung am 18. März den Haushalt für das Jahr 2015 mit einem Volumen von 1,786 Milliarden Euro verabschiedet. Die Verbandsumlage, die von unseren Trägern geleistet werden muss, beläuft sich auf ca. 1,204 Milliarden Euro. Wir sind uns als CDU-Fraktion bewusst, dass dies für unsere Träger eine große Belastung bedeutet.

Trotzdem hat die Koalition aus CDU und Grünen den erst am Tag der Verbandsversammlung von SPD und FW eingebrachten Antrag auf Absenkung der Verbandsumlage um 12,15 Millionen Euro abgelehnt, weil es sich bei diesem Betrag noch

nicht um einen verbindlich festgestellten und geprüften Überschuss handelt, sondern um einen auf Grundlage des Controllingsystems zum Stichtag 31.12.2014 berechneten Betrag, der im Rahmen der Aufstellung des Jahresabschlusses – und das zeigt die Erfahrung der vergangenen Jahre – noch Schwankungen unterliegen kann.

Die CDU-Fraktion hat allerdings die Erwartung, dass die im Rahmen der Haushaltsplanungen für das Jahr 2016 festgestellten Ergebnisverbesserungen, sollten sie sich bestätigen, zur Entlastung der Träger eingesetzt werden.

Die finanzielle Belastung unserer Träger muss gering gehalten werden, aber nur auf Basis verlässlicher Zahlen. ●



ERWIN SCHMIDT, HAUSHALTSPOLITISCHER SPRECHER DER SPD-FRAKTION

HAUSHALT 2015: VERBANDSUMLAGE STEIGT ERNEUT

Überall Rekorde: Das Volumen des LWV-Haushaltsplanes ist in diesem Jahr mit annähernd 1,8 Milliarden Euro so hoch wie noch nie. Allerdings ist auch die Verbandsumlage auf eine Höhe geklettert, wie wir sie noch nie hatten. Über 1,2 Milliarden Euro sind von den Trägern, also den Landkreisen und den kreisfreien Städten, an den LWV zu erstatten. Das sind noch einmal rd. 75 Millionen Euro mehr als in 2014 und 20 Millionen Euro mehr, als in den Eckwerten für 2015 vorgesehen waren.

Doch da gibt es auch einen Überschuss aus dem Jahr 2014 von 12,15 Millionen Euro. Den hätte man gut zur Reduzierung der Verbandsumlage zugunsten der Träger verwenden können. Dazu hatten SPD- und FW-Fraktion in der entscheidenden Verbandsversammlung am 18.3.2015 einen entspre-

chenden Antrag eingebracht. Dem hat sich die Koalition aus CDU und Grünen nicht angeschlossen und sich so einer Trägerentlastung verweigert.

Ein absurder Vorgang: Während der überwiegende Teil der Landkreise und kreisfreien Städte unter dem Schuttschirm des Landes steht, in ihren Entscheidungen nicht mehr frei sind und jeden Kredit von den Banken teuer bezahlen müssen, bildet der LWV Rücklagen. Eine solche Handlungsweise kommt bei den Trägern gar nicht gut an. Die Zustimmung zu unserem Antrag wäre ein positives Signal an die kommunale Familie gewesen und hätte dem LWV gut angestanden. Die Stadt Frankfurt hätte dadurch eine Entlastung von fast 2 Millionen Euro erfahren, der Kreis Offenbach beispielsweise immerhin von rd. 600.000 Euro. ●

BUDGET FÜR ARBEIT

Mehr als 100 Interessierte tauschten sich bei der Veranstaltung der Grünen LWV-Fraktion in Marburg am 23. April 2015 zum Thema Budget für Arbeit aus. Die Frage, wo, was und wie wir arbeiten, hat mitunter eine höhere Bedeutung als das was wir in unserer Freizeit tun. Für eine inklusiv organisierte Gesellschaft zählt auch die Heranführung von Menschen mit Behinderung zum ersten Arbeitsmarkt zu einer der größten gesellschaftlichen Herausforderungen. Damit der allgemeine Arbeitsmarkt sich zu einem inklusiven Arbeitsmarkt weiterentwickelt, bedarf es der Weiterentwicklung arbeitsmarktpolitischer Instrumente wie z. B. des Budgets für Arbeit. In den Bundesländern Hamburg, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz gibt es hierzu bereits Erfahrungen, von denen wir lernen können. Zu den wichtigsten Instrumenten gehört ein dauerhafter, verstetigter Nachteilsausgleich für die „Minderleistung“

des behinderten Arbeitnehmers. Als flankierende Unterstützungsmaßnahmen sind individuelle Unterstützungssettings, Arbeitsassistenzen und behindertengerechte Arbeitsplätze notwendige Voraussetzungen. Auch das persönliche Budget könnte für die Teilhabe am Arbeitsleben ein Schritt in die richtige Richtung sein. Primär könnten diese Ansätze für den Übergang Schule - Beruf eingesetzt werden, d. h. auch im Bereich der Qualifizierung, sowie für Menschen mit Behinderungen, die in einer WfbM beschäftigt sind. Sollten für die Betroffenen durch die Übergänge keine sozial-rechtlichen Nachteile entstehen, könnte dies ein möglicher Weg für eine inklusive Arbeits- und Beschäftigungszukunft für Menschen mit Behinderungen in Hessen sein. Mit dieser Veranstaltung wollen wir die Diskussion zum Thema Budget für Arbeit im LWV anstoßen. ●



EDITH VON HUNNIUS, STELLV. FRAKTIONSVORSITZENDE FDP

INKLUSION BRAUCHT AUCH STATISTIK

Im LWV-Leitbild steht sinngemäß: Die Einschulung von Kindern mit Behinderung in die Regelschulen soll vorangetrieben werden. Diese Bemühungen sind allenthalben zu spüren. Schüler mit Behinderungen aus Frühförderstellen, Förderschulen, weiterführenden Schulen und Internaten – auch aus denen des LWV – erhalten nach einer Prüfung die Empfehlung, eine zuständige bzw. nahegelegene Regelschule zu besuchen. Das ist erfreulich, erst recht dann, wenn der Wechsel aus Schülersicht erfolgreich ist und damit auch ein Erfolg der Anstrengungen von Land, Kreis, Kommune und LWV. In der letzten Sitzung der Schulkommission wurde die Frage nach der zahlenmäßigen Entwicklung der Inklusion behinderter Schüler in die Regelschulen gestellt. Das Kultusministerium schreibt in seinen Elternbriefen nur von gut gelungenen Über-

gängen, zeigt sich aber bis dato nicht in der Lage, Zahlen zu nennen. Das lässt mutmaßen, dass die Entwicklung der Quereinsteiger – erfolgreich oder nicht ganz so erfolgreich – statistisch noch nicht „herzeigbar“ ist.

Für alle jedoch, die sich um dieses Projekt bemüht haben und es als den Meilenstein bei der gemeinsamen Beschulung behinderter und nichtbehinderter Schüler ansehen, ist die Dokumentation dieser Daten unumgänglich. Der Landesdirektor hat zugesichert, diese Daten für die LWV-Schulen erstellen zu lassen und sie der Verbandsversammlung zur Verfügung zu stellen. Das wäre ein erster Eindruck der Beschulung von Schülern mit Behinderung in der Praxis. Diese erforderlichen Grunddaten sind entscheidend für die weitere Arbeit aller Verantwortlichen (nicht nur) beim LWV. Wir sind gespannt. ●



ELKE VICTOR, FW-FRAKTION

ÜBERSCHUSS ZUR REDUZIERUNG DER VERBANDSUMLAGE EINSETZEN

Der LWV hat einen Überschuss im Jahr 2014 in Höhe von rund 12 Mio. Euro erwirtschaftet, der, so die Forderung der Freien Wähler, komplett zur Reduzierung der Verbandsumlage eingesetzt werden sollte. Die Umlage wird von den Kreisen und kreisfreien Städten gezahlt und finanziert damit mittlerweile rund 90 Prozent der Eingliederungshilfen in Hessen. Das Land Hessen, welches vor Jahren mit ca. 70 Prozent der Kosten beteiligt war, hat sich fast gänzlich aus der Finanzierung herausgenommen und trägt nur noch 6 Prozent der Ausgaben im Rahmen der Finanzzuweisungen.

Wegen der immens hohen Belastungen unserer Träger sollte unserer Ansicht nach ein politisches Signal durch die Koalition gesetzt werden. Diese Gelder sollten nicht gehortet werden. Auch wenn sich der Umlagesatz prozentual kaum merklich verändert, sind die Umlagegrundlagen deutlich verändert

und bringen somit eine höhere Umlagesumme mit sich. Umso mehr sollte das Bemühen sichtbar sein, die Kommunen durch die Verbandsumlage nicht zusätzlich zu belasten, da dies zumeist über Kassenkredite vorfinanziert werden muss. Der Überschuss aus dem vergangenen Haushaltsjahr sollte zu 100 Prozent eingesetzt werden, um nachweisen zu können, dass der LWV ein vernünftiges Haushalten betreibt und die Sorgen und Nöte der Leistungsträger wahrnimmt. Der LWV benötigt auch in Zukunft mehr an Finanzmitteln von unseren Kommunen, gerade im Hinblick auf die Einführung von PerSEH. Bei diesem doch sehr großen Projekt ist es erforderlich, dass unsere Träger voll umfänglich mit nachvollziehbaren Prognosezahlen informiert und alle Sorgen und Bedenken der Kommunen besprochen und ausgeräumt werden. ●





Bühne frei für den Gebärden-Rap

FRIEDBERG. In Friedberg haben hörgeschädigte und hörende Schülerinnen und Schüler gemeinsam ein Musical erarbeitet. Das schulübergreifende Projekt der Johannes-Vatter-Schule (JVS), einer LWV-Förderschule, und der Adolf-Reichwein-Schule, einer integrierten Gesamtschule, zeigt, wie Inklusion gelingt. Und welche Herausforderungen zu bewältigen sind.



RAPPEN MIT DEN HÄNDEN:
Das Wörterbuch lieferten die Schülerinnen
und Schüler zum Teil selbst.

„Hey Leute, ho, seid ihr be-reit? Wir neh-men euch mit auf ei-ne Rei-se durch die Zeit... Ist der Weg auch noch so weit, auf in die Un-end-lichkeit!“ Sechs junge Leute rappen im typisch abgehackten Staccato-Stil in der Turnhalle der Friedberger Adolf-Reichwein-Schule. Ihr Sprechgesang passt offensichtlich zu dem, was oben auf der Bühne passiert. Dort zeigt ein gutes Dutzend Teenager eine ausgefeilte Choreographie. Bei den fließenden Handbewegungen und Gesten handelt es sich nicht um einen speziellen Tanz, auch nicht um eine Pantomime, sondern um – eine Übersetzung. Der „Gebärden-Rap“, wie die Jugendlichen ihren Beitrag nennen, übersetzt den Sprechgesang in Gebärdensprache. Für alle, die nicht hören können.

DURCH RAUM UND ZEIT

„Das Zauberbuch – unterwegs durch Raum und Zeit“ heißt das Musical, das 150 Fünft- bis Achtklässler zweier Friedberger Schulen Anfang Juli aufgeführt haben. Das außergewöhnliche Projekt erzählt die fiktionale Story einer Zeitmaschine.

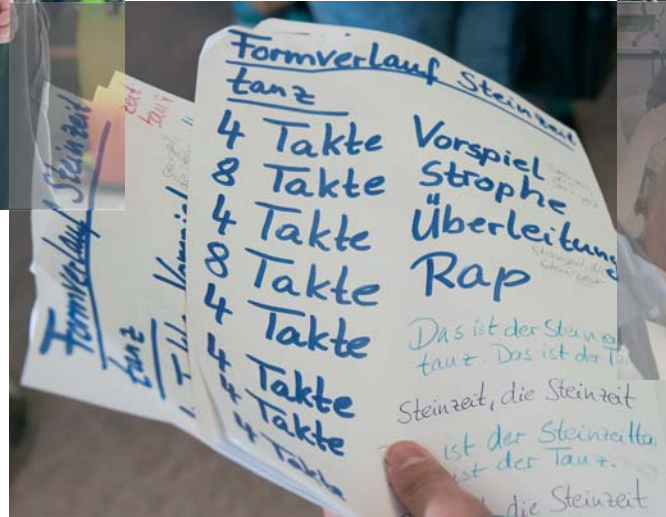
Doch die eigentliche Aussage ist das Bekenntnis zur Inklusion. Rückblende: Mitte Mai, sechs Wochen vor der öffentlichen Aufführung, übt Alexandra Conrad mit den Trommlern der Johannes-Vatter-Schule einen weiteren Rap – jenen Beitrag zum Musical, der die Steinzeit-Epoche rhythmisch untermalen wird. Die Musiklehrerin an der JVS weiß, wie schwierig das präzise Zusammenspiel für die fünf hörbehinderten Jugendlichen ist. Der 13-jährige Jannis an der Cajón, einer peruanischen Kistentrommel, hat die Schlagfolge schon drauf. Aber Josi und Melissa, zwei Siebtklässlerinnen, sind merklich nervös, denn sie haben noch so ihre Schwierigkeiten. Mit deutlichen Handbewegungen gibt Alexandra Conrad ihren Schülern den Rhythmus vor, spricht dazu laut und betont den Liedtext mit: „Steinzeit, die Steinzeit, die Steinzeit, die Stein-zeit.“

Wenig später ist das Trommeln der fünf jungen Leute zu einem einheitlichen Sound verschmolzen. Dann wechselt der Rap seinen Grundrhythmus – und auch das Umschalten von einer Schlagfolge zur anderen klappt bald schon beinahe perfekt. „Super, ihr seid richtig schnell“, lobt Alexandra Conrad die Mädchen, die den Rap heute zum ersten Mal auf ihren Klanghölzern und afrikanischen Conga- und Djembe-Trommeln umsetzen.



GEBEN DEN TON AN:
Christine Fauerbach und Joachim Kunze

AUFGESCHRIEBEN:
Taktangaben für die Trommler



AM ANFANG WAR ES SCHWER

„Für mich war das am Anfang sehr schwer“, sagt die 14-jährige Melissa. „Ich habe ja ein Hörgerät. Wenn viele zusammen spielen und es laut ist, kann ich mich nicht gut konzentrieren und bekomme Kopfschmerzen. Ich konnte auch den Rhythmus nicht so schnell verstehen.“ Deshalb gibt Alexandra Conrad mit ihrem Dirigat eine wichtige visuelle Hilfestellung. Zusätzlich hat sie den Rhythmus zu Papier gebracht.

Gleich nebenan übt eine gemischte Gruppe hörbehinderter und normal hörender Teenager am Gebärden-Rap, der als herausstechender Hip-Hop-Song der Anfangs- und Schlusszene das Musical umrahmt. Die meisten der jungen Leute haben eine Hörschädigung oder eine Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung (AVWS). „Wir dachten, der Gebärden-Rap ist etwas, was unsere Schüler den Kindern der Adolf-Reichwein-Schule mitgeben können“, erklärt JVS-Lehrerin Manuela Iriogbe, die selbst die Gebärdensprache beherrscht. Lina Jäger, die in die Jahrgangsstufe sechs der Gesamtschule geht, wollte das unbedingt ausprobieren. Und nach ihren ersten Erfahrungen mit der Gebärdensprache ist die 11-Jährige begeistert: „Das gefällt mir, das will ich unbedingt weiter machen.“ Linas Zukunftsvision: „Wenn ich groß bin, gehe ich an die Johannes-Vatter-Schule und bringe den Kindern die Gebärdensprache bei.“

EIN INKLUSIVES MUSICAL

Ein Musical, an dem alle Schüler – ob hörbehindert oder nicht – teilhaben, ihre spezifischen Neigungen und Begabungen einbringen können, das war der Grundgedanke des Projektes. Die Initiative dazu ging von der Adolf-Reichwein-Schule (ARS) in Friedberg aus, als das Thema Behinderung in Gemeinschaftslehre auf dem Stundenplan stand. „Warum, so haben wir gedacht, den benachbarten Schulen für Seh- und Hörgeschädigte nicht einfach einen Besuch abstatten?“, erinnert sich Joachim Kunze, der Musik unterrichtet und das Musical komponiert hat. Sozusagen um die Ecke der Friedberger Gesamtschule liegen die Johann-Peter-Schäfer-Schule und die

Johannes-Vatter-Schule mit den Förderschwerpunkten Sehen und Hören. Bei der JVS stieß die Kontaktaufnahme besonders schnell auf Gegeninteresse, Schüler und Lehrer besuchten sich mehrmals.

So ergab sich die Idee zu einem größeren gemeinsamen Projekt. Ein Musical, das es auch im aktuellen Schuljahr an der ARS geben sollte – das schwebte Joachim Kunze vor. Diesmal als inklusives Musical, bei dem auch die hörgeschädigten Johannes-Vatter-Schüler mitspielen sollten. „Die Idee dahinter war, dass es für die Kinder beider Schulen eine einmalige Erfahrung wäre, gemeinsam an einem solchen Projekt zu arbeiten“, berichtet Kunze.

Ganz ohne Hürden und Hindernisse war der Weg bis zum auführungsreifen Musical freilich nicht. Die Schulleitungen hatten einen „organisatorischen Kraftakt“ zu leisten, um die gemeinsamen Proben im Stundenplan einzubauen, sagen Manfred Drach (Johannes-Vatter-Schule) und Dorothee Hantschel (Adolf-Reichwein-Schule) übereinstimmend. Die LWV-Förderschule für Hörgeschädigte hat rund 180 Kinder und Jugendliche, die in kleinen Gruppen unterrichtet werden. Die Friedberger Gesamtschule wird von über tausend Schülerinnen und Schülern besucht. Dennoch, so Hantschel, seien die organisatorischen Herausforderungen „lösbar“ gewesen.

SPRACHBARRIEREN ÜBERWUNDEN

Überwunden wurden auch die Sprachbarrieren. Laura, Schülerin der Johannes-Vatter-Schule gebärdete einzelne Textpassagen des Titel-Raps und die anderen – hörende wie hörgeschädigte Kinder – nahmen ihre Gesten mit dem Handy auf.

Fotos: Rolf K. Wegst

KONZENTRIERT:
Alexandra Conrad mit
hörgeschädigten Schülern



IM TAKT: Schulorchester und Tänzer

HINTERGRUND

„INKLUSION IST UNS EIN ANLIEGEN“

„Inklusion ist uns ein Anliegen“, unterstreicht Dorothee Hantschel, Schulleiterin der Friedberger Adolf-Reichwein-Schule, einer integrierten Gesamtschule (Jahrgänge 5 bis 10) mit Grundstufe (Jahrgänge 1 bis 4). Erster Berührungspunkt war ein gemeinsames Kunstprojekt von Förderschul-Kindern der Abteilung geistige Entwicklung und einer Mittelstufenklasse der ARS vor den letzten Sommerferien – „der Türöffner“ für das jetzige Musical-Projekt, sagt Hantschel. Das Pflänzchen Inklusion, das in der Zusammenarbeit zwischen Förder- und Regelschule in Friedberg schon gut gewachsen ist, soll gehegt werden: Weitere Projekte sind angedacht. „Das Öffnen nach außen ist uns für unsere Schüler sehr wichtig“, betont Manfred Drach, Schulleiter der Johannes-Vatter-Schule mit dem Förderschwerpunkt Hören. „Das gibt unseren Kindern viele Impulse über die Schule hinaus – für ihr Leben außerhalb der Schule.“

● ptr

Auch Videos wurden gedreht, so konnten alle aus der Gruppe die Gebärden zum Rap immer wieder anschauen und sich einprägen. Stolz sagt Lehrerin Manuela Iriogbe: „Wir haben richtige Spracharbeit geleistet.“ Denn für eine Reihe von Wörtern des Rap-Textes gab es keine gebräuchlichen Gesten in den verschiedenen Gebärden-Lexika. „Trotzdem haben wir versucht, immer eine möglichst passende Gebärde zu finden“, erklärt die Lehrerin.

Beim ersten Probedurchlauf des Musicals wartet auch Lehrerin Beatrix Leineweber mit ihren sechs Schülern auf deren Einsätze. Leineweber, die in der Abteilung geistige Entwicklung der JVS unterrichtet, kennt ihre Kinder und weiß um deren Belastungsgrenze. „Allein schon in dieser Turnhalle zu sein, mit so vielen anderen Menschen, ist für meine Schüler ein Projekt.“ Deshalb räumt sie ihnen die Möglichkeit ein, die Probe zu verlassen, sobald es ihnen zu viel werden sollte – was bisher nicht der Fall ist. „Ganz stolz“ sei sie auf ihre Schülerinnen und Schüler, „wie die das durchhalten. Sie möchten ja mit Gleichaltrigen etwas zusammen machen. Sie möchten an dem Musical teilhaben.“

Teilhabe – der Grundgedanke von Inklusion – ist an diesen beiden Friedberger Schulen auf fruchtbaren Boden gefallen. Hörende und hörbehinderte Schüler haben für das Musical getextet. Sie haben zusammen gebärdet und getanzt, geschauspielert, musiziert und gerappt. Auch die Kulissen wurden von Kindern beider Schulen gebaut, Plakate, Flyer und Karten entworfen. „Ein paar Anlaufschwierigkeiten hat es gegeben, das ja“, resümiert Gesamtkoordinator Joachim Kunze. Aber schon nach kurzer Zeit hätten die Kinder gut zusammengearbeitet. Auf ein „Wie sollen wir mit den hörbehinderten Kindern denn reden? Die verstehen uns doch gar nicht!“ sei schon nach dem ersten Treffen die positive Erfahrung gefolgt: „Wenn die Bedingungen stimmen, klappt die Kommunikation ja doch“, sagt Lehrerin Christine Fauerbach.

VON ANFANG AN RESPEKTIERT

Der 14-jährigen Laura Miller jedenfalls gibt es viel, bei dem Musical-Projekt dabei gewesen zu sein. „Mir gefällt, dass wir Kontakt zu hörenden Kindern in unserem Alter bekommen haben.“ Und Mitschülerin Narmin Arabo pflichtet bei: „Ich finde es toll, dass die Schüler der ARS so offen waren. Sie haben uns nicht gehänselt. Sie haben uns von Anfang an respektiert.“

Am Ende mündete das Schülermusical in eine starke Schlusszene, fast schon eine Metapher für Inklusion. Zum Refrain des Gebärden-Raps animieren die in der Turnhalle verteilten Tänzerinnen das Publikum zum Mitsingen. Die Botschaft: Alle, ob Mitspieler oder Zuschauer, ob behindert oder nicht behindert, sind in die Inszenierung eingeschlossen. ● Petra Schaumburg-Reis

DREI SCHULEN – EINE SCHULSKIFAHRT IM DOPPELDECKERBUS NACH SÜDTIROL

Das erste Mal in der Geschichte haben sich Schülerinnen und Schüler von drei der vier LWV-Schulen mit dem Förderungsschwerpunkt Hören gemeinsam für sechs Tage auf den Weg zum Skifahren-Lernen nach Südtirol gemacht.

61 Schüler, 14 Lehrer, genauso viele Taschen und Koffer, ausreichend Proviant, 20 Paar Ski, 6 Snowboards, eine Musikanlage, Spiele und vieles mehr wurde von einem Doppeldeckerbus sicher ans Ziel und wieder zurück gefahren.

Die Skitage in Vals zeichneten sich durch Sonnenschein, Wolken und sogar Regen und Schnee aus. Die Skikurse unterschiedlichsten Niveaus, wurden grundsätzlich von zwei Lehrern begleitet. Blaue, rote, aber auch schwarze Pisten wurden unsicher gemacht und pausiert wurde immer gemeinsam auf der „Hütten“!

Schon nach dem ersten gemeinsamen Tag auf der Piste mischten sich Schülerinnen und Schülern der Johannes-Vater-Schule (Friedberg), der Schule am Sommerhoffpark (Frankfurt) und der Hermann-Schafft-Schule (Homberg/Efze), aber genauso auch Lehrerinnen und Lehrer, die sich bisher auch nur



flüchtig kannten. Es wurde viel geredet, gebärdet und gelacht. Aus Ski-Anfängern wurden Fortgeschrittene und Könnler – aus Unbekannten sind Freunde geworden! Jungs, Mädchen, Frankfurt, Friedberg, Homberg – aus drei Gruppen ist eine geworden.

● Bianca Ludwig

REPORT FÜR SEHBEHINDERTE STADIONBESUCHER MITTEN INS SPIEL BRINGEN

Damit Sehbehinderte das Geschehen auf dem Rasen bestens mitverfolgen und die Atmosphäre im Stadion hautnah erleben können, werden bei vielen Fußballspielen Live-Reporter eingesetzt. Diese geben genau das wieder, was sie sehen, im Gegensatz zu Radiojournalisten, die eher kommentieren und analysieren.

Die Zuhörer wissen das zu schätzen, denn die Reporter orientieren sich genau an den Bedürfnissen der sehbehinderten Menschen. „Wir bekamen bis jetzt nur positive Rückmeldungen“, erzählt ein Reporter, der ehrenamtlich seit fünf Jahren regelmäßig die Spiele von TSV 1860 München für Blinde und Sehbehinderte beschreibt.

In regelmäßigen Abständen sprechen die Reporter mit ihren Zuhörern und treffen sich zu Seminaren und Workshops, um ihre Arbeit zu verbessern. Dabei werden sie vom deutschen

Fußball-Bund unterstützt. Zum ersten Mal war dieser Service 1999 bei Bayer 04 Leverkusen mit zwölf speziellen Plätzen angeboten worden, woraufhin auch andere Vereine solche Tribünenplätze einrichteten. Heute sind es viele Vereine in der ersten, zweiten und dritten Bundesliga, in denen bereits mehr als 50 Sehbehinderten-Reporter tätig sind. Bei der Fußball-WM 2006 in Deutschland waren alle Stadien mit den speziellen Tribünenplätzen ausgestattet, denn bei Länderspielen oder im DFB-Pokal gilt die Live-Reportage bereits als Standard. Mit Verbesserung der Technik kamen Geräte dazu, die mittels Empfänger und Kopfhörer im gesamten Stadion genutzt werden können. Somit haben mehr Menschen die Möglichkeit, mittendrin statt nur dabei zu sein.

● psh

Weitere Informationen unter www.barrierefrei-ins-stadion.de

VERBAND FÜR KÖRPER- UND MEHRFACHBEHINDERTE MENSCHEN

RECHTSRATGEBER AKTUALISIERT

„Mein Kind ist behindert – diese Hilfen gibt es“ heißt ein Rechtsratgeber für behinderte Menschen und ihre Angehörigen. Dieser wurde nun aktualisiert und enthält die wichtigsten Rechtsänderungen, die zum ersten Januar in Kraft getreten sind. Verantwortlich für den Ratgeber ist der Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V.

In der neuen Ausgabe erfahren die Leser, welche Vergünstigungen mit einem Schwerbehindertenausweis beansprucht werden können. Auch werden die Leistungen aufgeführt, die von Pflege- und Krankenkassen erbracht werden. Dabei be-

rücksichtigt wurden die Verbesserungen, die sich 2015 durch das erste Pflegestärkungsgesetz ergeben haben. Dazu gehören der flexiblere Einsatz von Mitteln der Verhinderungs- und Kurzzeitpflege sowie die Erhöhung des Pflegegeldes und der Pflegesachleistungen. Hinweise für Menschen mit ausländischer Herkunft sind ebenso enthalten wie die Beträge der Regelsätze. Dabei wird auch auf ein neues Urteil des Bundessozialgerichts zur Regelsatzhöhe von grundsicherungsberechtigten behinderten Menschen eingegangen, die im Haushalt ihrer Eltern wohnen.

• ptr/psh

Weitere Informationen unter www.bvkm.de

HSS-SCHÜLER GEWINNEN VIDEO-SONDERPREIS

JUNG, HÖRGESCHÄDIGT...UND?

Toller Erfolg für die Schüler der Klasse 9 der Hermann-Schafft-Schule in Homberg/Efze: Mit ihrem selbstgedrehten Film „Jung, hörgeschädigt...und?“ gewannen sie den mit 1.000 Euro dotierten Sonderpreis für Inklusion beim Video-Wettbewerb „Meine Ausbildung – Du führst Regie“ des Hessischen Rundfunks.

In ihrem Video thematisieren die HSS-Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen, auf welche Probleme junge Menschen mit einer Hörbehinderung stoßen, wenn sie eine Ausbildung beginnen. Die Filmsequenzen zeigen, wie die Kommunikation zwischen Ausbilder und hörgeschädigtem Azubi gelingt. Denn für viele Situationen im Berufsleben, ob in Schule oder Betrieb, gibt es gute Kommunikationslösungen, über die normal Hörende aber häufig nicht im Bild sind. Diese Film-Idee überzeugte die Jury.

Fast 70 Schulen aus ganz Hessen hatten sich beim Video-Wettbewerb beworben, der unter anderem vom Hessischen Kultusministerium gefördert wird. 18 Projekte schafften es – wie der Film der HSS-Schüler – in die Endauswahl. Alle nominierten Videos werden vom 13. bis 17. Juli im hr-Fernsehen zu sehen sein.

• ptr/psh

Weitere Informationen unter www.meineausbildung.hr.de.



ERFOLGREICH:
Das Film-Team der HSS bei
der Preisverleihung

KENNENLERNNACHMITTAG DER NACHWUCHSKRÄFTE BINDUNG ZUM LWV STÄRKEN



INSPEKTORANWÄRTER: Kristina Bernbach, Anny Martha Hagedorn, Daniel Fischer, Anne Stapp, Pia Birk, Annabell Knorsch, Marc Schuchmann, Bernhard Kraft und Henning Heckeroth (v.l.n.r.)

21 neue Nachwuchskräfte des LWV haben sich im Mai kennengelernt. In Wiesbaden trafen sich die neuen Inspektoranwärterinnen und -anwärter aus den beiden Regionalverwaltungen. Um 14:30 Uhr wurde der Nachmittag mit einem kleinen Kennenlernspiel durch die Projektgruppe in lockerer Atmosphäre eröffnet, um die anfängliche Nervosität und Aufregung etwas abzubauen. Anschließend fand im Sitzungssaal die offizielle Begrüßung statt. Neben der Ausbildungsleiterin stellten sich ihnen auch Vertreter des Personalrats, bestellte Ausbilder, die Hausleitungen, Mitglieder der Jugend- und Auszubildendenvertretung sowie der Schwerbehindertenvertretung vor. Einer kurzen Vorstellungsrunde folgte dann eine Präsentation mit allgemeinen Informationen rund um das Studium und den Landeswohlfahrtsverband Hessen. Bereits hier konnten einige Fragen der zukünftigen Anwärter beantwortet werden.

In Kassel trafen sich wenige Tage später alle angehenden Auszubildenden und Studenten, die hier im September beginnen werden. Auch das Vorbereitungsteam hat von diesem Tag profitiert. „Wir stellten fest, dass das Arbeiten in einer Projektgruppe den Zusammenhalt fördert und wir als Gruppe gut harmonisiert haben. Besonders schön war, dass die Gruppenzusammensetzung so gewählt wurde, dass Auszubildende und Inspektoranwärter zusammenarbeiten und sich so näher kennen lernen konnten“, lautete ihre Bilanz. Um die Bindung zum neuen Arbeitgeber zu stärken, haben die Organisatorinnen den Nachwuchskräften die letzte Ausgabe der LWVkonkret geschickt. Alle, die im ersten Halbjahr Geburtstag hatten, bekamen außerdem eine Glückwunschkarte zugesandt.

● André Wiegel, Tina Baczewski, Büsra Bas, Andrea Goldbach, ebo



AZUBIS UND INSPEKTORANWÄRTER IN KASSEL: Carolin Jäger, Dennis Modjesch, Maria Hartwig, Julian Kanngießer, Nicole Maria Stoppa, Anne Sophie Kremer, Laura Reinhardt, Lina-Marie Janßen, Sara Wagener, Stefanie Spies, Vanessa Heinemann, Jenny Müller (v.l.n.r)

195 JAHRE FREIHERR-VON-SCHÜTZ-SCHULE

FEIER MIT ARTISTEN, LESUNG UND DER NACHFAHRIN DES SCHULGRÜNDERS

Das Artistik-Theater spielte „Knallpurgas Reise zum Mond“, Autor Alexander Görzdorf las aus seinem Buch „Tauben Nuss“ und Hörende konnten sich mit Hilfe von Simulationen in die Rolle von Hörgeschädigten hineinversetzen: Am 20. Juni feierten 700 Gäste, Schüler und Lehrer den 195. Geburtstag der Freiherr-von-Schütz-Schule Bad Camberg.

Viele Ehemalige waren besonders an den Fotos aus dem Schulleben der vergangenen Jahrzehnte interessiert. Daneben gab es Hörtests und ein opulentes Kuchenbuffett. Zu den Ehrengästen zählten die Ur-, Ur-, Ur-, Urenkelin des

Schulgründers, Friederike Freiin von Schütz zu Holzhausen, Schul-Fachbereichsleiterin Christa Gerdson und der Präsident der LWV-Verbandsversammlung, Robert Becker. Der kündigte den Start der Sanierung des Gisbert-Lieber-Hauses für Februar 2016 an.

„Hoffentlich können alle wieder dabei sein, wenn die Freiherr-von-Schütz-Schule in 5 Jahren ihren 200. Schulgeburtstag feiert“, wünscht sich Schulleiter Martin Fringes. Die Freiherr-von-Schütz-Schule mit dem Förderschwerpunkt Hören ist eine von 14 Förderschulen in Trägerschaft des LWV.

● ebo

SCHULE AM SOMMERHOFFPARK

KLAVIERKROKODILE UND TROMPETENLÖWEN

Eine „Komposition für 13 Ohren“ nannte die tschechische Künstlerin Eva Kotátková die Klanginstallation, die sie mit 13 Schülern der Schule am Sommerhoffpark mit dem Förderschwerpunkt Hören erarbeitete. Bis Mitte Juni war das Kunstwerk im MMK2, einer Dependence des Frankfurter Museums für Moderne Kunst im Taunusturm zu sehen und zu hören. Zu sehen waren Mischwesen aus Musikinstrumenten, Menschen und Tieren: Klavierkrokodile, Trompetenlöwen und Flötenmenschen. Entwickelt wurden sie von den hörgeschädigten Schülern der Klassen 9b und 8/9 der LWV-Schule. Sie beschäftigten sich mit Geräuschen und Tönen, die mit dem eigenen Körper produziert werden, die sie aber selbst gar nicht oder kaum hören können. In Tonaufnahmen beschrieben sie die instrumentalen Mischwesen aus der Ich-Perspektive. Und Eva Kotátková entwickelte für jedes einzelne eine Installation. Die Klänge und Worte, die aus den 13 Fantasie-Instrumenten des „Anatomischen Orchesters“ ertönten, waren die Stimmen der Schüler. „Gerade die Arbeit im Tonstudio ist nicht leicht



DAS ANATOMISCHE ORCHESTER IM MAI IM MMK2: Künstlerin Eva Kotátková (2. v. r.), die Schülerinnen und Schüler, die am Kunstprojekt mitwirkten, ihre Lehrerinnen und Projektbetreuerinnen Eva Bolch (1. v. l. hinten) und Mabu Aghaei (2. v. l. hinten) sowie Peter Gorschlüter, stellvertretender Direktor des Museums für Moderne Kunst Frankfurt (r.)

gewesen. Doch die Schüler, die sich sonst oft schämen zu sprechen, haben sich überwunden. Durch das Kunstprojekt wurde ihnen eine Stimme gegeben“, erzählt Lehrerin Mabu Aghaei, eine der Projektbetreuerinnen. Der 15-jährige Domenico bringt die experimentelle Zusammenarbeit mit der Künstlerin und seinen Mitschülern auf den Punkt: „Es hat sehr viel Spaß gemacht.“

• hei

JUGEND- UND AUSZUBILDENDENVERTRETUNG

RECHTE UND PFLICHTEN

Die JAV hat das Recht, eigene Sitzungen abzuhalten (§ 61 Abs. 5 BPersVG). Die Vorsitzende versendet die Einladungen sowie die Tagesordnung. Der Personalrat ist zu benachrichtigen. Die Sitzung darf während der Arbeits-/Ausbildungszeit durchgeführt werden.

JAVen haben das Recht Sprechstunden abzuhalten (§ 62 i. V. m. § 43 BPersVG).

Die JAV kann alle Maßnahmen beantragen, die den Jugendlichen und Auszubildenden dienen (§ 61 Abs. 1 BPersVG).

Dazu fasst die JAV einen Beschluss. Im Anschluss stellt sie beim Personalrat einen Antrag, der auf der nächsten Personalratssitzung beraten wird.

Die Kontrollpflicht (§ 61 Abs. 1 Nr. 2 BPersVG) sind Rechtsvorschriften, die Jugendliche und Auszubildende betreffen und in der Dienststelle eingehalten werden müssen.

Unter diese Vorschriften fallen:

- Das Berufsbildungsgesetz (BBiG), Jugenarbeitsschutzgesetz (JarbSchG), Bundesbeamtengesetz (BBG)
- Die Ausbildungsordnung, der Ausbildungsrahmenplan
- Die Mantel- und Ausbildungsvergütungstarifverträge
- Die Dienstvereinbarungen zur Arbeits- und Ausbildungszeit, zur Fahrtkostenerstattung sowie
- Die Unfallverhütungsvorschrift

Die Geheimhaltungspflicht ist, dass alle Mitglieder der JAV verpflichtet sind, über Angelegenheiten, die ihnen bei der Wahrnehmung ihrer gesetzlichen Aufgaben und Befugnisse bekannt geworden sind, Stillschweigen zu bewahren (§ 10 Abs. 1 BPersVG).

• jav

KLOSTERKIRCHE HAINA

JUBILÄUMSJAHR FEIERLICH ERÖFFNET

Die Feierlichkeiten zum 800. Jubiläum der Grundsteinlegung für die frühgotische Kirche des Zisterzienser-Klosters Haina begannen Mitte Juni mit einem Festtag. In seiner Predigt bezeichnete der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Prof. Dr. Martin Hein, die Klosterkirche als eine der schönsten auf dem Gebiet der Landeskirche Kurhessen-Waldeck. Schirmherr Landesdirektor Uwe Brückmann bekannte sich in seiner Eröffnungsrede zu der historischen Verpflichtung des LWV, eine überregional bedeutende kunst- und kulturgeschichtliche Anlage zu erhalten. Er verkündete den rund 250 Festgästen in der Klosterkirche, dass jüngst auf der benachbarten Aulesburg die Fundamente der vermutlich ersten Klosterkirche entdeckt worden sind. Diese Neuigkeit stand im Mittelpunkt der anschließenden Gespräche im Kreuzgang, in den der Verein der Freunde des Klosters Haina zu einem kleinen Imbiss eingeladen hatte. Das Festtagspro-



SIE GABEN DEN AUFTAKT: (v.l.) Dekanin Petra Hegmann, Bischof Prof. Dr. Martin Hein, LWV-Landesdirektor Uwe Brückmann, Manfred Albus vom Verein der Klosterfreunde, Pfarrerin Beate Ehlert u. Wilhelm Helbig, Verein der Klosterfreunde.

gramm wurde mit der Vorstellung eines neuen Video-Rundgangs (Video-Walks), Kloster-Führungen und einem Jubiläumskonzert abgerundet.

Der 800-jährigen Geschichte kann auf der neuen Internetseite nachgespürt werden, die der Verein anlässlich des Jubiläums erarbeitet hat: www.klosterhaina.de. Dort (und auf Seite 30 in diesem Heft) sind die vielfältigen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr zu finden. ● rvk

NEUE BRANDSCHUTZHELFER BEIM LWV

SICHER FEUER BEKÄMPFEN

Wie funktioniert ein Feuerlöscher? Wie schließt man einen Löschschlauch an einen Hydranten an? Ende April haben sechs LWV-Beschäftigte einen Kurs als Brandschutz Helfer absolviert. Die Feuerwehr Harleshausen hatte ihr Haus zur Verfügung gestellt. Und so folgten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, zu denen auch ein Vitos-Kollege und zwei Mitarbeiterinnen des Hessischen Verwaltungsschulverbandes gehörten, den Ausführungen und Anleitungen von dem Brandschutzbeauftragten Lothar Abhau.

Neben praktischen Übungen umfasst die Ausbildung auch Grundlagenerunterricht zu Themen wie Gefahren an Einsatz-

stellen, Brennen und Löschen sowie taktisches Vorgehen mit Kleinlöschgeräten. Auch die Wartung und Platzierung von Rauchmeldern waren ein Thema.

Als Ansprechpartner in Brandschutzfragen stehen nun Melanie Clauder (FB 106), Jürgen Golla (FB 202), Uwe Schalm (FB 201), Jürgen Schröder (FB 201), Thomas Spatz-Henke (FB 103) und Katja Wendel (FB 401) zur Verfügung. Ausgebildet wurden auch Christian Ruppert (Vitos), Vanessa Kanstein und Claudia Milde (beide Hess. Verwaltungsschulverband).

● ebo/Lothar Abhau

HESSERTAG HOFGEISMAR

750.000 BESUCHER KAMEN

750.000 Besucher kamen zum Hesperstag ins nordhessische Hofgeismar. Der Stand des LWV in der Landesausstellung war wie immer ein beliebter Anlaufpunkt für behinderte und nicht behinderte Menschen. Bewohner, Besucher und Mitarbeiter von Häusern der Baunataler Diakonie in Hofgeismar hatten mit dem LWV zusammen ein Programm mit vielen unterschiedlichen Aktionen vorbereitet. Papierhüte wurden gebastelt, Märchen vorgetragen, Waffeln gebacken und Glücksräder gedreht. Der Kinderparcours, an dem sich der LWV beteiligt hat, zog zudem viele junge Besucherinnen und Besucher an, die am Jakkolo ihre Geschicklichkeit erprobten. Zu den prominentesten Gästen zählten Ministerpräsident Volker

Bouffier, Landtagspräsident Norbert Kartmann, Sozialminister Stefan Grüttner, Justizministerin Eva Kühne-Hörmann und Innenminister Peter Beuth.

50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LWV, die sich freiwillig für je einen Tag zum Standdienst gemeldet hatten, beantworteten Fragen zu den Aufgabengebieten des LWV, vermittelten Ansprechpartner und informierten über die Ausbildungsberufe beim LWV.

Die Hofgeismarer hatten das Landesfest sehr gut vorbereitet, die Regiotram brachte die Gäste schnell ins Herz der Stadt und das überwiegend freundliche Wetter sorgte vor allem am Abschlusswochenende für gute Stimmung. ● ebo



VITOS OKK

NEUE ABTEILUNG FÜR WIRBELSÄULENTHERAPIE

Die Vitos Orthopädische Klinik Kassel (Vitos OKK) wird eine zusätzliche Abteilung für Wirbelsäulenorthopädie einrichten. Die Leitung der neuen Abteilung wird als Chefarzt Dr. Rafael Donatus Sambale übernehmen. Er arbeitet derzeit noch als Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Abteilung Wirbelsäulenchirurgie in der Orthopädischen Klinik Hessisch Lichtenau. Sambale soll in der OKK die konservative und die operative

Wirbelsäulenorthopädie sowie die Schmerztherapie verantworten. Zusammen mit dem bisherigen Sektionsleiter, Oberarzt Ulrich Schmitz-Sieg, wird er die neue Abteilung auf- und ausbauen. Als Chefarzt wird Dr. Sambale neben dem Ärztlichen Direktor Prof. Dr. Werner Siebert tätig sein. Der Klinikdirektor bleibt Fachbereichsleiter der Abteilung Allgemeine Orthopädie mit Schwerpunkt Endoprothetik. ● rvk

VITOS PERSONALGEWINNUNG

AUSLÄNDISCHER ÄRZTENACHWUCHS GESUCHT

Sarah Junghans und Nikolaos Lymberopoulos sind über Pfingsten gemeinsam nach Griechenland geflogen. Die Vitos Referentin für internationales Personalmarketing und Recruiting und der Assistenzarzt von Vitos Kurhessen haben im Rahmen eines konzernweiten Projektes auf zwei Jobmessen in Thessaloniki und Athen für Vitos als Arbeitgeber geworben. Seit Sarah Junghans zu Beginn dieses Jahres das Projekt zur Gewinnung ausländischer Mediziner koordiniert, baut sie Ko-

operationen zu griechischen Universitäten auf. Dabei wird sie von griechischen Ärzten und Psychologen unterstützt, die bereits für Vitos arbeiten. Vitos hatte zuvor den europäischen Arbeitsmarkt geprüft und Griechenland als geeignet zur Anwerbung junger Ärzte erkannt. Dort gibt es noch deutlich mehr Medizin-Hochschulabsolventen als offene Stellen, insbesondere zum Start einer qualifizierten Facharztausbildung. ● rvk

MASSREGELVOLLZUG IN HESSEN

LANDTAG HAT NEUES GESETZ BESCHLOSSEN

Der Hessische Landtag hat Ende April die Novelle des hessischen Maßregelvollzugsgesetzes beschlossen. Als wesentliche Neuerung ist der geänderte Paragraph zur Zwangsbehandlung zu nennen. Danach dürfen in Kliniken für forensische Psychiatrien untergebrachte Patienten nun gegen ihren Willen medizinischen Untersuchungen und Behandlungen, etwa mit Medikamenten, unterzogen werden, wenn eine erhebliche Gefahr für deren Leben vorliegt oder andere schwerwiegend gesundheitlich geschädigt werden könnten. Diese Änderung war notwendig geworden, nachdem das Bundesverfassungsgericht 2011 gesetzliche Regelungen anderer

Bundesländer gekippt hatte, die generelle Zwangsbehandlungen suchtkranker und psychisch kranker Rechtsbrecher zuließen. Die Gesetzesnovelle wird von Vitos und dem LWV Hessen ausdrücklich begrüßt, da sie den behandelnden Ärzten Rechtssicherheit gibt. Weiterhin neu im Gesetz ist auch, dass Forensikbeiräte und Besuchskommissionen im Gesetz verankert wurden.

In Hessen werden alle Kliniken für forensische Psychiatrie von Vitos betrieben. Derzeit gibt es forensische Kliniken an sieben Standorten, an denen rund 770 Behandlungsplätze zur Verfügung stehen. ● rvk

BPD RIEDSTADT

VERLAGERUNG VON WOHNHEIMPLÄTZEN

Die Vitos begleitenden psychiatrischen Dienste (BPD) Riedstadt wollen einen Teil ihrer 54 Wohnheimplätze vom Kerngelände in Riedstadt-Goddelau nach Stockstadt verlagern. Im südlichen Teil des Landkreises Groß-Gerau sollen 19 Plätze für chronisch mehrfach abhängigkeiterkrankte (CMA) erwachsene Menschen entstehen.

Davon sollen acht als so genanntes beschütztes Angebot geführt werden. Ein Investor wird für Vitos ein Wohnheim im alten Ortskern von Stockstadt errichten, von wo aus alle Geschäfte des täglichen Bedarfs zu Fuß erreichbar sind. So können die BPD Riedstadt ein inklusives und gemeindenahes Angebot umsetzen. ● rvk



Herr der Hühner

HADAMAR. Wenn es um Hühner geht, macht Ulrich Trost niemand etwas vor. Seit seinem sechsten Lebensjahr züchtet er sie. Dass das geliebte Federvieh einmal helfen würde, sein Leben so bunt und gesellig zu gestalten, hätte er selbst wohl am wenigsten gedacht. Die Vitos begleitenden psychiatrischen Dienste Hadamar gingen mit Ulrich Trost neue Wege. „Was dann passierte, grenzt an ein Wunder“, sagt sein Betreuer, der Jurist Dr. Manfred Birko.

Es ist eine Geschichte mit traurigem Anfang. Eine Mutter stirbt. Der stets unmündig gehaltene Sohn bleibt allein zurück in einem baufälligen, verwahrlosten Haus, ohne Heizung, ohne funktionierende Toilette. Es ist Winter. Der Sohn ist zu diesem Zeitpunkt 44 Jahre alt und liegt mit gebrochener Hüfte in seinem Bett. Kurz zuvor war er beim Hühnerfüttern ausgerutscht und auf den Boden geschlagen. Bis zu ihrem Tod hatte die Mutter ihn versorgt, weil er nicht krankenversichert war und ohne eigenes Einkommen. Sein Name: Ulrich Trost. Die Grunderkrankung: Kombinierte Persönlichkeitsstörung, verbunden mit schweren depressiven Krisen.

„Die Krankheit machte es Ulrich Trost zeitlebens unmöglich, sich von seinem dominanten Elternhaus zu lösen, verantwortlich auf sich zu achten. Nach dem Tod seiner Mutter war er von zwei Nachbarsjungen notdürftig versorgt worden, beide selbst aus prekären Verhältnissen“, wie Dr. Manfred Birko erzählt. Er übernahm 2010 auf Bitten des zuständigen Amtsgerichts die ehrenamtliche Betreuung von Ulrich Trost und ebnete ihm den Weg in ein besseres Leben.

ENDLICH WERTGESCHÄTZT

Ulrich Trost fühle sich hier aufgehoben und wertgeschätzt, sagt Dr. Birko, der auch Mitglied im Beirat von Vitos Hadamar ist. „Es war natürlich zunächst alles schwierig. Der Gang durch die Institutionen, die Gespräche mit dem Job-Center und der

Krankenversicherung. Auch das Vertrauen von Herrn Trost war nur schwer zu gewinnen, und ich war froh, als mir die begleitenden psychiatrischen Dienste hier in Hadamar helfen wollten.“ Als erstes sorgte Dr. Birko dafür, dass Ulrich Trost im Krankenhaus behandelt werden konnte. Er erhielt eine neue Hüfte und wurde bis zur Aufnahme in Hadamar von Dr. Birko übergangsweise in einer Pension untergebracht. Heute hat Ulrich Trost einen der festen Heimplätze im Wohnbereich 3. Die Kosten für die Heimunterbringung trägt der Landeswohlfahrtsverband Hessen.

Es ist ein hübsches kleines Wohnhaus mit großem Balkon, in dem Ulrich Trost mit fünf anderen Klienten zusammenlebt. Sie teilen sich Küche, Bad und Gemeinschaftsraum. Frühstück und Abendessen planen sie alleine, kaufen ein, kochen, lernen mit- und voneinander und werden in lebenspraktischen Dingen therapeutisch begleitet. Das Haus liegt in der Nähe der Vitos Kliniken und ist von Rasen umgeben. „Wir legen viel Wert darauf, dass es keinen Wohnheim-Charakter hat“, sagt Sozialpädagogin Christina Wingender, Therapeutische Leitung der Vitos begleitenden psychiatrischen Dienste Hadamar, „die Bewohner sollen sich frei und glücklich fühlen.“ Jedes Zimmer ist von seinem Bewohner individuell gestaltet, von den Wänden bis zum Mobiliar. Ulrich Trosts Zimmer ist gemütlich. Ein Vitrinenschrank verwahrt Fotos und Musik-CDs, eine Sammlung von Donald-Duck-Taschenbüchern und Fachliteratur über Hühner.





AUFGERÄUMT: Das Zimmer von Ulrich Trost

HÜHNER MACHEN GLÜCKLICH

In der Nähe steht das Hühnerhaus aus Holz mit Giebeldach. Christina Wingender hat es aus einer Konkursmasse ersteigert und die Vitos-Handwerker gebeten, es aufzubauen. „Man muss in der Therapie flexibel sein und auch einmal neue Wege gehen“, sagt sie. „Wenn ein Huhn helfen kann, warum nicht Hühner? Ohne mein Versprechen, dass wir sie anschaffen, wäre Herr Trost nicht zu uns gekommen.“

Heute ist er froh, dass er in Hadamar ist. Ulrich Trost lacht gerne, erzählt freudig und seine Bewegungen zeugen von der Energie, die in ihm steckt. „Mein Opa war Hühnerzüchter. Ich war Hühnerzüchter. Hühner machen glücklich und sind interessant. Vor mir war hier niemand, der sich mit Hühnern auskannte.“ Schon im Alter von sechs Jahren habe er seinen Opa genervt, weil er unbedingt holländische Weißhaubenhühner haben wollte, erzählt er. „Die habe ich 15 Jahre lang gehalten. Ich war sozusagen der einzige Züchter im ganzen Kreis. Später habe ich mich auf die Plymouth Rocks spezialisiert. Die hatte ich dann auch fast zwanzig Jahre.“ Er holt eines seiner Hühnerbücher hervor und zeigt den weniger Sachverständigen Bilder der erwähnten Hühnerrassen. Schnell wird klar, man hat es mit einem Fachmann zu tun.

KÜHLWALDA & CO

Nur eines seiner vier Hühner in Hadamar hat einen Namen: Kühlwalda, wie die Kröte des schrulligen Zauberers Catweazle aus der gleichnamigen britischen TV-Serie der 1970er, die später auch im deutschen Fernsehen lief. „Ein Betreuer hat ihm den Namen gegeben, weil es überall Essen stibitzt“, erklärt

Ulrich Trost. Er selbst gebe Hühnern keine Namen, betont er – ganz Hühnerzüchter eben. „Die Eier essen wir selbst oder geben sie ins Haupthaus. Es sind sozusagen biologisch reine Eier. Meine Hühner gehen frei spazieren, fressen, was sie finden. Von mir bekommen sie nur Körner und Salat, kein Lege- oder Fischmehl!“ Er hofft, dass sie in Hadamar auch Araukana-Hühner bekommen, die grüne Eier legen. Ulrich Trost: „Ich kann sie auf dem Taubenmarkt im Oktober besorgen. Da fahren wir hin und gucken mal. Sind interessante Hühner, die Araukana. Die haben Ohrenbüschel und keinen Schwanz. Hingucker sind das. Es gibt auch Hühnerarten, die legen ganz dunkelrote Eier. Dann brauchen wir überhaupt keine Ostereier mehr zu färben.“ Eine Kuh wäre noch schön, meint er. „Dann hätten wir Milch.“ Und gemeinsam mit den Hunden, Katzen, Hasen, Meerschweinchen und Hühnern, die in der therapeutischen Begleitung eingesetzt werden, käme quasi schon ein kleiner Zoo zusammen.

BEIFAHRER AUF DEM LKW

Neben den Tieren und den Menschen ist ihm sein Job in der Arbeitstherapie wichtig. Bereits seit vier Jahren ist Ulrich Trost Beifahrer auf einem der Klinik-LKW und wird von den angestellten Fahrern der Klinik voll akzeptiert. „Seine Arbeitskraft wird gebraucht“, sagt Christina Wingender, und Ulrich Trost ist stolz darauf: „Ich bin ein fester Mann im Team. Schon früh morgens fahren wir die Brötchen aus. Dann wird die Wäsche überall eingesammelt und zur Wäscherei gebracht. Danach gucken wir, ob noch irgendwo etwas gebraucht wird. Bis halb eins müssen wir das Essen ausfahren. Dann kommt



FESTER MANN IM TEAM: Ulrich Trost mit Fahrer Marc Bellinger

die Blitzrunde, in der wir noch einmal alles abfahren und schauen, ob irgendwo Müll liegt.“ Nach getaner Arbeit geht Ulrich Trost heim, räumt sein Zimmer auf, duscht und füttert am Abend die Hühner. Er sei variabler geworden, meint er und winkt zum Abschied.
„Es hat eine erstaunliche Öffnung stattgefunden“, freut sich

Christina Wingender. „Er ist hier mit seinen Hühnern und in ständiger Reflexion mit anderen Personen. Das ist sehr wichtig für ihn. Als er zu uns kam, war er ein schwer depressiver, völlig isolierter Mann. Seit fünf Jahren hatte er keine depressive Krise mehr. Er hat Freundschaften geschlossen. Er ist regelrecht aufgeblüht.“

● Sigrid Krekel

HINTERGRUND

WOHNEN, ARBEIT, FREIZEITGESTALTUNG

Die Vitos begleitenden psychiatrischen Dienste Hadamar unterstützen chronisch psychisch kranke Erwachsene in den Bereichen Wohnen, Arbeit und Freizeitgestaltung. Das Begleitungsangebot reicht von der klassischen Pflege bis zur gelegentlichen Beratung. Ziel ist es, ein möglichst autonomes Leben zu fördern, je nach Bedarf pflegerisch oder tagesstrukturell zu begleiten und sinnvolle Betätigungs- und Arbeitsmöglichkeiten zu bieten. Die Einrichtung verfügt über 41 Heimplätze, aufgeteilt in drei Wohnbereiche, 18 Tagesplätze und 82 Plätze im Betreuten Wohnen. Ein weiteres Haus im Heimbereich steht vor Baubeginn. Die Zahl der Plätze im Betreuten Wohnen hat sich in den vergangenen acht Jahren verdoppelt. Das Team der Vitos begleitenden psychiatrischen Dienste Hadamar betreut hier ein Einzugsgebiet von Mengerskirchen im Westerwald bis Bad Camberg im Taunus. Fachlich gemischt berät und unterstützt es Klienten unter der therapeutischen Leitung von Sozialpädagogin Christina Wingender auf vielfältige Weise. Hinzu kommen Ausbildungsplätze in den Berufen Erzieher und Heilerziehungspfleger.

Zu Vitos Hadamar gehören neben den begleitenden psychiatrischen Diensten die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie sowie die Klinik für forensische Psychiatrie, die im Auftrag des Landes Hessen den Maßregelvollzug übernimmt. ● kre

**Kontakt: Vitos begleitende psychiatrische Dienste Hadamar, Mönchberg 8, 65589 Hadamar,
Tel. 06433 919 - 367, bpd@vitos-hadamar.de**

KASSEL. Priscilla Bossaerts ist 20 Jahre alt und hat beim Landeswohlfahrtsverband in der Hauptverwaltung Kassel die Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten absolviert. Im Anschluss wurde sie übernommen. Sie arbeitet im Fachbereich Zentrale Verwaltungsangelegenheiten

„Ich habe es gern strukturiert“

Eigentlich hätte ich gerne Abitur gemacht, das war aber aus persönlichen Gründen nicht möglich, so dass ich mich nach der zehnten Klasse erst einmal für eine Ausbildung entschieden habe. Eine Nachbarin, die selbst für den LWV arbeitet, hat mich auf die Ausbildungsmöglichkeiten beim LWV aufmerksam gemacht. Ich habe mich im Internet über den LWV informiert, denn ich wusste nicht so viel darüber. Mir hat gefallen, dass der LWV Hilfen für behinderte Menschen bietet. Ich hatte selbst schon mal mit dem Gedanken gespielt, Förderschulpädagogik zu studieren. Allerdings bin ich nach einem Betriebspraktikum in einer Förderschule wieder davon abgekommen, da diese Ausbildung mehrere Studiengänge beinhaltet hätte. Aber interessiert hat es mich nach wie vor. Und ich hatte eine Vorstellung davon, was die Aufgaben des LWV sind, welche Leistungen er finanziert.

VERTRAUEN

Ich habe mich dann für die Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten entschieden. Auf meine Bewerbung hin wurde ich zum Test und Gespräch eingeladen. Das lief alles sehr gut und ich bin genommen worden. In der Ausbildung habe ich viele Abteilungen kennen gelernt. Ich hatte in der Regel das Gefühl, dass einem recht schnell Vertrauen geschenkt wurde. Ich habe auch immer viele Fragen stellen können. Nach der Einarbeitung durfte ich selbstständig arbeiten. Klar wurde kontrolliert, das muss ja sein. Man darf auch Fehler machen - die man dann korrigiert. Das ist kein Problem, das gehört dazu. Was mir nicht so gut gefallen hat, ist der ständige Wechsel zwischen Arbeit und Unterricht, der an zwei Tagen in der Woche stattfindet. Besser wäre meiner Meinung nach eine

Woche Schule, zwei Wochen arbeiten. Dann wird man nicht immer wieder so rausgerissen aus dem, was man gerade macht. Zur Berufsschule im ersten Lehrjahr kam im zweiten und dritten Lehrjahr noch das Verwaltungsseminar hinzu und die dienstbegleitende Unterweisung im Verwaltungsseminar. Teils war es so, dass wir nach der achten Stunden Schule noch für eine Stunde auf die Arbeit mussten - das finde ich nicht so gut. Auch wenn wir vom LWV das Glück haben, dass das Verwaltungsseminar ganz in der Nähe von unserem Arbeitgeber liegt.

JUGEND- UND AUSZUBILDENDENVERTRETUNG

Ich bin jetzt in der Jugend- und Auszubildendenvertretung. Diese Aufgabe macht mir sehr viel Spaß und wir haben in diesem Rahmen das Thema auch schon mal vorgetragen. Vielleicht ändert sich da ja künftig etwas.

Warum ich die Verwaltungsarbeit mag? Ich habe es gerne gut strukturiert, arbeite auch gerne Aktenvorgänge ab, arbeite gerne am PC. Seit ich übernommen wurde, bin ich in der Abteilung Zentrale Verwaltungsangelegenheiten. Dort bestelle ich Büromaterial für alle Abteilungen und bin etwa die Hälfte meiner Zeit in der Telefonzentrale, wenn dort Bedarf ist. Am besten gefallen hat mir in der Ausbildung der Leistungsbezug, dort wäre ich gerne nach meiner Ausbildung untergekommen. Am liebsten in der Blindengeldstelle. Mir hat dort gut gefallen, dass die Abläufe sehr klar geregelt und standardisiert sind. Man muss nicht so viel frei und selbst entscheiden, sondern weiß ganz genau, welcher Arbeitsschritt als nächster kommt. Am Telefon hat man auch mit den Antragstellern persönlich zu tun. Das ist schön. ●





WIESBADEN. Sven Möbus ist 29 Jahre alt und hat sich für ein duales Studium entschieden. An der Hochschule für Polizei und Verwaltung hat er den Studiengang Allgemeine Verwaltung belegt und absolviert den praktischen Teil des Studiums als Inspektoranwärter beim Landeswohlfahrtsverband. Zur Zeit schreibt er seine Abschlussarbeit, die Thesis, und wird in diesem Jahr das Bachelorstudium abschließen. Damit hat er gute Aussichten auf ein Beamtenverhältnis im gehobenen Dienst – zunächst auf Probe.

„Etwas Gutes bewirken“

Mir gefällt der duale Studiengang sehr gut. Ich empfinde es als Luxus, im Klassenverband studieren zu dürfen. Das Studium teilt sich auf in Theorie an der Hochschule und den praktischen Teil, den ich beim Landeswohlfahrtsverband absolviere. Das geschieht im Wechsel – in der Regel drei Monate Hochschule, drei Monate hier in der Verwaltung in Wiesbaden. An der Hochschule studieren auch Kollegen von der LWV-Regionalverwaltung Darmstadt und Anwärter aus anderen Behörden. Das Studium setzt sich aus unterschiedlichen Modulen zusammen wie Verwaltungshandeln oder ökonomisches Handeln. Jedes Modul muss mit einer Prüfungsleistung abgeschlossen werden, entweder mit einer Klausur, einer Hausarbeit, einer mündlichen Prüfung oder einer Präsentation. Etwa nach der Hälfte der Studienzeite gibt es zentrale, vierstündige Klausuren. Am Ende des Studiums stehen das Kolloquium und die Thesis. Mein Thema ist die Einarbeitung neuer Mitarbeiter im Leistungsbereich – ganz praktisch an den Bedingungen des LWV orientiert.

UNTERSTÜTZUNG VON DEN AUSBILDERN

Im Vergleich zu einem Universitätsstudium haben wir es in diesem verschulten System sehr komfortabel. Denn wir müssen uns kaum um Organisatorisches kümmern. Zudem werden wir von den Ausbildern unterstützt, zum Beispiel wenn wir unseren Praktikumsbericht schreiben müssen. Der LWV trägt auch die Kosten der Ausbildung zusätzlich zu

meiner monatlichen Vergütung, die mit 1.083 Euro schon sehr gut ist.

In der praktischen Phase arbeitet man drei Monate im Bereich der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen oder im Integrationsamt. Mir gefällt die Arbeit der Sachbearbeiter, die teils einen großen Ermessensspielraum haben und über die Akten viel Einblick in den jeweiligen Fall bekommen. Der Studiengang sieht aber auch vor, dass die Bereiche allgemeine Verwaltung, Finanzen und Personal abgedeckt werden. Ich war im Fachbereich Personal der Regionalverwaltung Darmstadt und in der Rechenstelle. Und ich habe ein Außenpraktikum im Ordnungsamt der Stadt Rüdelsheim absolviert. Etwas schade finde ich, dass wir im Rahmen der Ausbildung nicht auch mal in der Hauptverwaltung in Kassel eingesetzt werden.

Ansporn

Zum Landeswohlfahrtsverband hat mich zunächst der Zufall geführt. Ich hatte schon eine Ausbildung zum Industriekaufmann gemacht, anschließend war ich auf der Fachoberschule für Wirtschaft und Verwaltung und habe dann in Marburg, meiner Heimatstadt, BWL studiert. Über private Kontakte habe ich vom LWV erfahren. Das hat mich sofort angesprochen. Ich bin keiner, der als Sozialarbeiter geeignet wäre. Aber ich finde es schön, wenn ich mit meiner Arbeit anderen Menschen helfen und etwas Gutes bewirken kann. Das spornt mich an. ●



DIE ÄSTHETIK DES ALTER(N)S

Bis zum 27. August zeigt das Haus Sankt Martin am Autoberg eine Ausstellung des Fotografen Karsten Thormaehlen, der sich künstlerisch mit dem Alterungsprozess auseinandersetzt. Die Arbeiten in Schwarz-Weiß und Farbe sind über einen Zeitraum von 25 Jahren entstanden und rücken die besondere Ausdruckskraft alter Menschen in den Fokus. „Ich möchte

mit meinen Fotografien Mut machen, zeigen, dass in allen Phasen und Facetten des Lebens Schönheit liegen kann. Ganz gleich, ob es sich um ein junges oder bejahrtes Leben handelt“, sagt Thormaehlen.

Das Haus Sankt Martin am Autoberg ist eine Facheinrichtung für Wohnungslose und lädt seit zehn Jahren regelmäßig zu Veranstaltungen unter dem Titel „Kunst und Kultur am Autoberg“ ein. Ende Juni erhielt das Haus dafür den Bildungspreis 2015 der Deutschen Gesellschaft für Photographie. Die Jury überzeugte das kontinuierlich gewachsene Programm, das zwischen Künstlern, Hochschulen und Bevölkerung vermitteln will. Organisator Klaus Störch gelinge es auf vorbildliche Weise, eine Perspektive für Menschen zu eröffnen, die am Rand der Gesellschaft stehen. Er schaffe ein Forum für Kommunikation und Menschlichkeit. ● ebo

Weitere Informationen unter www.haus-stmartin.de

INTERDISZIPLINÄRE FORTBILDUNG

Das Bonifatiushaus, Haus der Weiterbildung des Bistums Fulda, hat in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Sozialministerium eine interdisziplinäre Fortbildung konzipiert. Zielgruppen sind Mitarbeiter der Alten- und Behindertspflege/-hilfe, Berufsbetreuer, Heimleitungen, Juristen von Betreuungsgerichten und Mediziner. Die Fortbildung setzt sich mit dem Hessischen Gesetz zur Betreuungs- und Pflegeleistung auseinander. Im Mittelpunkt steht die Vermeidung freiheitsentziehender Maßnahmen in der Pflege wie etwa ruhigstellende Medikamente oder Bettgitter. Rechtliche, pflegepraktische, medizinische und kommunikationstheoretische Aspekte kommen zur Sprache. Die viertägige Fortbildung besteht aus vier Modulen, die jeweils eine in sich abgeschlossene Fortbildungsveranstaltung sind. Bei Absolvierung des gesamten Fortbildungsblocks erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat als Verfahrenspfleger. Er vertritt die Interessen des Betroffenen in einem Verfahren vor dem Betreuungsgericht und achtet darauf, dass alle möglichen freiwilligen Hilfen für den Betroffenen ausgeschöpft sind.

Das Bonifatiushaus veranstaltet zwei Fortbildungsböcke vom **28. September bis 1. Oktober** und vom **26. bis 29. Oktober** 2015. Anmeldeschluss ist jeweils zwei Wochen vor Beginn.

Die Teilnahme an der gesamten viertägigen Fortbildung kostet 500 Euro. Es ist auch möglich, nur einen Fortbildungstag zum Preis von 140 Euro zu buchen. ● hei

Weitere Informationen unter www.bonifatiushaus.de

REIHE ZUM KLOSTERGEBURTSTAG

Im Jubiläumsjahr „800 Jahre Kloster Haina“ bietet der Verein der Freunde des Klosters Haina mit vielen interessanten Veranstaltungen eine Annäherung an die bedeutende Zisterzienser-Gründung, ihre Geschichte und ihr Umfeld. So berichtet Diplom-Restauratorin Ulrike Kunert in ihrem Vortrag am **18. Juli** über die mittelalterlichen Glasfenster der Klosterkirche (17 Uhr, Kapitelsaal).

Einen Einblick in die Restaurierungsarbeiten seit 1981 verschafft die Veranstaltung „Vitos heute – Handwerk damals“ am **19. Juli**, bei der sich Vitos Haina und die beteiligten Bauleute vorstellen (11.30 Uhr, Klostergelände, Amtsplatz).

Um Johann Heinrich Wilhelm Tischbein geht es am **1. August** (17 Uhr, Kapitelsaal). Die Kasseler Kunsthistorikerin Stefanie Rehm spricht über den Maler und seine „niederländische Schule des Sehens“. Der als Goethe-Tischbein bekannt gewordene Künstler – er schuf das Porträt des Dichturfürsten in der römischen Campagna aus dem Jahr 1787 – war der Sohn des Hospitalschreiners aus einer Hainaer Familiendynastie, der noch 15 weitere namhafte Maler entstammen.

Über die Architektur der Klosterkirche spricht am **7. August** Elmar Altwasser, während Dr. Francesco Roberg am **28. August** anhand von „Hainaer Urkunden“, so der Vortragstitel, die Klostergeschichte beleuchten wird. Diesen Vorträgen schließt sich ein weiterer am **4. September** an: Manfred Albus, Leiter der Forstdirektion, wird über „Hainas Klosterwälder heute“ berichten (alle drei Veranstaltungen 17 Uhr, Kapitelsaal).

Zum Abschluss der Veranstaltungsreihe findet am **13. September** ein Hubertus-Gottesdienst mit Pfarrerin Beate Ehlert und dem Leitenden Forstdirektor Manfred Albus statt. Musikalisch wird die Veranstaltung durch ein Sternblasen verschiedener Bläsergruppen umrahmt (10 Uhr, Klosterkirche; Klostergelände). ● ptr

Weitere Informationen unter www.klosterhaina.de

KICKEN IN DER GEMEINSCHAFT

Fußball macht Spaß und stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Daher richten der LWV Hessen und die Vitos GmbH am **29. September** wieder ein gemeinsames Fußballturnier für ihre Beschäftigten aus. Austragungsort ist Weilmünster, die ortsansässige Vitos gGmbH als Ausrichter freut sich auf alle anreisenden Spielgemeinschaften. Gekickt wird auf dem Kleinfeld. Anmeldungen sind bis zum **29. Juli** an den Vitos Konzernbetriebsrat (konzernbetriebsrat@vitos.de, Fax 0561 1004 - 5355) zu richten. ● ptr

NEUE FORENSIK IN HADAMAR

Zu einem Tag der offenen Tür lädt Vitos Hadamar am **10. Oktober** in das neue Gebäude für forensische Psychiatrie ein. Im Anschluss an einen Festakt, an dem der Vitos Aufsichtsratsvorsitzende Uwe Brückmann und Vertreter des Ministeriums teilnehmen werden, sind interessierte Bürger ab 14 Uhr eingeladen, sich das neue Haus anzusehen. ● ebo

Weitere Informationen unter www.vitos-hadamar.de



**ABGELEGTE
ABSCHLUSSPRÜFUNGEN**

Prüfung zum Nachweis berufs- und arbeitspädagogischer Kenntnisse

Hauptverwaltung Kassel

Monika Brauns
Silvia Christ
Andre Peklaj

**25-JÄHRIGES
DIENSTJUBILÄUM**

Hauptverwaltung Kassel

1.3.2015 **Bernd Eggert**
Beschäftigter
Fachbereich 207

17.4.2015 **Dagmar Doyen-Rehbein**

Beschäftigte
Fachbereich 102

4.5.2015 **Iris Hesse-Kothe**

Amtfrau
Fachbereich 104

Regionalverwaltung Wiesbaden

12.5.2015 **Sven Kirstein**
Oberinspektor
Fachbereich 207

Johann-Peter-Schäfer Schule, Friedberg

6.5.2015 **Anke Hommel-Wenz**
Beschäftigte

Stiftungsförsten Kloster Haina

15.3.2015 **Bernd Keute**
Beschäftigter

**40-JÄHRIGES
DIENSTJUBILÄUM**

Hauptverwaltung Kassel

5.4.2015 **Ursula Bähr**
Beschäftigte
Fachbereich 213

IM RUHESTAND/IN RENTE

Hauptverwaltung Kassel

1.5.2015 **Adolf Krug**
Amtsinspektor
Fachbereich 106

31.3.2015 **Annelore Schaffland**

Beschäftigte
Fachbereich 101 und 103

31.5.2015 **Erika Carstensen-Bretheuer**

Beschäftigte
ehem. Fachbereichsleiterin
Fachbereich 401

Regionalverwaltung Darmstadt

1.4.2015 **Gerhard Kronenberger**
Leitender Verwaltungsdirektor
ehem. Fachbereichsleiter
Fachbereich 207

30.4.2015 **Maria Maiello De Rosa**

Beschäftigte
Fachbereich 103

Johann-Peter-Schäfer-Schule, Friedberg

30.4.2015 **Susanne Buck**
Beschäftigte

Vitos Haina gGmbH

1.4.2015 **Hartmuth Vöhl**
Amtsrat

**NEUE NAMEN -
NEUE POSITIONEN**

Hauptverwaltung Kassel

31.3.2015 **Annette Hallenberger**
Stellv. Leiterin des
Fachbereichs 201

1.5.2015 **Markus Schmidt**

Leiter des
Funktionsbereichs 202.2

Regionalverwaltung Darmstadt

8.4.2015 **Hans-Joachim Boettinger**
Stellv. Leiter des
Funktionsbereichs 202.3

1.5.2015 **Sandra Scheffler**

Regionalmanagerin im
Funktionsbereich 206.5

WIR TRAUERN

Hauptverwaltung Kassel

27.4.2015 **Andreas Bohnert**
Beschäftigter
Fachbereich 102



EIN BLICK AUF DIE SCHWERBEHINDERTEN MENSCHEN

Ute Groß ist neue Gesamtschwerbehindertenvertreterin des LWV. Die 56-Jährige arbeitet seit 1996 als Erzieherin an der Johann-Peter-Schäfer-Schule in Friedberg und hofft, mit den schwerbehinderten Kolleginnen und Kollegen gemeinsam Ideen entwickeln zu können, welche Projekte sie in den nächsten vier Jahren auf den Weg bringen wird. „Der LWV hat bereits einen Blick drauf, wie wichtig die Gesundheit und die Gesunderhaltung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind“, betont sie. Das sei eine gute Grundlage für ihre Arbeit. Besonders die zunehmende psychische Belastung sei ein Thema, auf das sie ihr Augenmerk richten möchte. Ute Groß ist seit Februar im Amt und damit zu 50 Prozent von ihrer Arbeit freigestellt. Sie wurde von den Schwerbehindertenvertretungen der Haupt- und Regionalverwaltungen sowie der Schulen des LWV gewählt. Bereits seit 2008 war Ute Groß Schwerbehindertenvertreterin an der Johann-Peter-Schäfer-Schule.

In Kassel hat sie ein Büro im Akazienweg 6 und ist unter 06031 608 - 330 in Friedberg zu erreichen. Im Vorzimmer des Gesamtpersonalrats können Nachrichten für die hinterlassen werden. Ute Groß ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder sowie ein Enkelkind. Sie tritt die Nachfolge von Stefanie Rossberg an.

• ebo



OHNE TITEL (Flugobjekt)
Hans-Jörg Georgi
Pappe, Heißkleber 2011
Atelier Goldstein der Lebenshilfe Frankfurt am Main
www.atelier-goldstein.de

Arbeiten von Hans-Jörg Georgi und anderen Künstlern aus dem Atelier Goldstein sind vom 5. bis zum 18. September 2015 im Ständehaus in Kassel zu sehen. Die Ausstellung ist montags bis freitags von 12 bis 16 Uhr zu sehen, in der Museumsnacht (5. September) von 17 bis 1.00 Uhr.

Der Landeswohlfahrtsverband Hessen ist ein Zusammenschluss der Landkreise und kreisfreien Städte, dem soziale Aufgaben übertragen wurden.

LWVHessen 

- Er unterstützt behinderte, psychisch kranke und sozial benachteiligte Menschen in ihrem Alltag und im Beruf.
- Er betreut Kriegsbeschädigte, deren Angehörige und Hinterbliebene.
- Er ist Träger von Förderschulen und Frühförderstellen.
- Er ist Alleingesellschafter der Vitos GmbH, die einen wesentlichen Teil der psychiatrischen Versorgung in Hessen sicherstellt.

www.lwv-hessen.de